

Zeitungsausschnitt aus der Meppener Tagespost

Jodelklänge und Alphornbläser begeistern

Stimmungsvolle Messe mit Schweizer Gästen in der St.-Isidor-Kirche in Osterbrock

Einen musikalischen Hochgenuss bereiteten die "Schwarzbueben-Jodler". hier mit Pastor Jürgen Altrneppen. in der St.-Isidor-Kirche.

GEESTE-OSTERBROCK.

Schon oft ist in der St-IsidorKirche in Osterbrock von verschiedenen Chören das Gotteslob gesungen worden. Einen Jodlerchor haben die Gläubigen in dem 75 Jahre alten Gotteshaus allerdings noch nicht erlebt.

Den Gottesdienst mit einem außergewöhnlichen Klanggenuss, dargeboten durch die „SchwarzbuebenJodler“, verdanken die Osterbrocker und viele Besucher aus den umliegenden Gemeinden dem aus der Ortschaft stammenden Franz Wessling, der seit vielen Jahren in Dornach, 20 Kilometer südlich von Basel, im vielen Urlaubern bekannten Schwarzbuebenland lebt. Er hatte für den 1953 gegründeten Chor, dem er als aktives Mitglied angehört, eine Reise in das Emsland (unter anderemstand ein Besuch der Meyer Werft auf dem Programm) organisiert. Für ihn lag nichts näher als ein Gastspiel in seiner Heimatgemeinde. In der Pfarrkirche war am Pfingstsamstag kein Platz mehr frei, als die "Schwarzbueben-Jodler", die Sänger in



ihrer Landestracht und die drei Jodlerinnen in ihrer Festtagskleidung singend in das Gotteshaus einzogen. Die Gesänge trugen sie unter der Leitung von Ruth Matter in ihrer Muttersprache Schwyzerdütsch vor. "Dir Herr, wei mir singe" - "Dir Herr wollen wir singen" - heißt es in einem Lied. Jeder Strophe schloss sich ein gejodelter Refrain an.

Zwei Alphornbläser gestalteten das Hochamt musikalisch mit. Pastor Jürgen Altrneppen lenkte in seiner Predigt die Aufmerksamkeit am Vorabend des Pfingstfestes auf das im Pfingste"angelium berichtete "Sprachenwunder".

Der Auftritt des Chores und der Alphornbläser aus der fernen Schweiz machte in wunderbarer Weise deutlich, was mit den Begriff zum Ausdruck gebracht werden sollte. Es gehe nicht darum, so Pastor Altrneppen, dass alle Versammelten dieselbe Sprache sprächen.

Es komme auf das Zuhören und Hinhören, das Offensein für Neues und Reformen an. Und so sei Pfingsten das Fest der Verständigung, des Verstehens und der Kommunikation über Ländergrenzen und Sprachbarrieren hinweg. Die Gottesdienstbesucher dankten mit lang anhaltendem Beifall und veranlassten die "SchwarzbuebenJodler" zu mehreren Zugaben.